



Hirtinnen in Begleitung von Menschenrechtsbeobachterinnen auf ihrem Weideland in Kisan. Im Hintergrund die israelische Siedlung Ma'ale Amos. Foto: PWS

Schützende Präsenz bei den Hirtinnen von Kisan

In Kisan, einem Bauerndorf nahe Bethlehem, bildet die Dorfstrasse die Grenze zwischen israelischer und palästinensischer Kontrolle. Palästinensische Hirtinnen müssen ihre Viehherden tagtäglich über diese Grenze treiben, um ihr Weideland im israelisch kontrollierten Gebiet zu erreichen. Regelmässig kommt es dabei zu Auseinandersetzungen. 2022 haben die Hirtinnen EAPPI um Begleitschutz angefragt.

Von Fabienne Edelman, Menschenrechtsbeobachterin in Palästina/Israel (EAPPI)

Es ist 6 Uhr morgens und ich finde mich mit einer weiteren Menschenrechtsbeobachterin und unserem palästinensischen Fahrer auf dem Vorplatz der kleinen Dorfmoschee von Kisan ein. Schon dringen die ersten Schaf- und Ziegenherden aus ihren Gattern und finden den Weg entlang der Hauptstrasse zum benachbarten Weideland. Geleitet werden sie von fünf palästinensischen Hirtinnen. Mit dabei ist auch Sabah, ein Mitglied des Gemeinderates und unsere Kontaktperson und Übersetzerin. Wir folgen ihnen, bis sich uns eine karg bewachsene, wüstenähnliche Landschaft auftut.

«Das ist unser Land, unsere Existenzgrundlage»

Kisan liegt - abgeschnitten vom öffentlichen Verkehrsnetz - rund 25 km südlich von Bethlehem. Im 800-Seelen-Dorf wohnen überwiegend palästinensische Bäuerinnen und Bauern. Die schmale Dorfstrasse trennt die Moschee von den übrigen Gebäuden und bildet zugleich die Grenze zwischen Gebiet B und Gebiet C. Gebiet C befindet sich unter israelischer Administrativ- und Sicherheitskontrolle¹. Gebiet B, und damit der Dorfkern von Kisan, untersteht palästinensischer Administrativ- und geteilter palästinensischer und israelischer Sicherheitskontrolle. Die Weideflächen befinden sich im israelisch kontrollierten Gebiet C und grenzen im Süden an die israelische Siedlung Ma'ale Amos. Im Jahr 2021 wurden 4800 ha der Weideflächen von der israelischen Regierung beschlagnahmt. Zudem wurde ein weiterer Teil einem israelischen Siedler vermietet². Unbeirrt dessen treiben die Hirtinnen ihre Herden täglich auf dieses Weideland. «Das ist unser Land, unsere Existenzgrundlage.

Aktuelle Informationen zu PWS und der Menschenrechtsarbeit in den Projektländern finden Sie auf unserer Webseite (peacewatch.ch) und unseren Blogs zu Honduras (peacewatch.blog) und zu Palästina/Israel (eappiswitzerland.wordpress.com).

Unsere Tiere brauchen dieses Futter», erklären sie. Folglich kommt es immer wieder zu Angriffen von Siedler*innen, mit der Absicht, die Hirtinnen vom Weideland zu vertreiben. Sabah ersuchte daher anfangs 2022 EAPPI um Begleitung: Durch die Anwesenheit ausländischer Beobachter*innen sollen Menschenrechtsverletzungen minimiert werden. Seither begleiten wir die Hirtinnen von Kisan zweimal in der Woche auf dem Weidefeld.



Sabah (links), Mitglied des Gemeinderates von Kisan, und Fabienne Edelmann (rechts), Anwältin und von Juni bis September 2022 als Menschenrechtsbeobachterin im Bethlehem Placement. Foto: PWS

Die Präsenz des israelischen Militärs

Wir schreiten über Anhöhen, Steine und Sträucher, die israelische Siedlung in sichtbarer Nähe. Schliesslich erreichen wir ein Gebiet, das für die Tiere genügend Futter herzugeben vermag. Die Hirtinnen machen einen freudigen Eindruck und berichten, sie hätten ihr Vieh schon lange nicht mehr so weit südlich weiden lassen können, ohne dass die Siedler*innen sie vertrieben hätten. Tatsächlich gab es während unserer Begleitungen keine direkten Konfrontationen mit Siedler*innen. Stattdessen trafen wir mehrmals auf das israelische Militär, vermutlich alarmiert durch die Siedler*innen. Die Soldat*innen befahlen den Hirtinnen, sich nur auf der einen Seite eines Fusspfades, nahe am Dorf, aufzuhalten. Es wäre ihnen nicht erlaubt, diese Grenze zu überqueren. Darauf entgegneten die Hirtinnen meist wild durcheinander: «Das ist unser privates Land.», «Es hat schon immer uns gehört und Israel hat das Land gestohlen.», «Wir haben keine Weidefläche mehr übrig.». Diese Szenen dauerten jeweils rund 20 Minuten. Danach trieben die Hirtinnen ihre Herden wieder in Richtung Dorf und die Soldat*innen zogen von dannen. Während der Diskussionen positionierten wir Menschenrechtsbeobachterinnen uns, wenn möglich, auf die Dorf-Seite des Pfades. Akzeptieren wir die Landbeschlagnahme Israels, indem wir den Weisungen des israelischen Militärs Folge leisten? Schwächen wir damit die Verhandlungsmacht der Hirtinnen? Was würde geschehen, wenn die Hirtinnen nach einer Konfrontation mit dem Militär auf dem von Israel konfiszierten Land bleiben würden? Würden sie verhaftet werden?

¹ Die Aufteilung des Westjordanlands in die Gebiete A, B und C ist auf das Oslo II - Abkommen von 1995 zurückzuführen.

² Dies bestätigte mir das IKRK in Bethlehem. Die Vermietung von Land an Private durch die Besatzungsmacht stellt einen Verstoß gegen das Völkerrecht dar.

Die ungewisse Zukunft der Hirtinnen

Zurück im Dorf werfen uns die Hirtinnen ein dankbares Lächeln zu, bevor sie hinter den Stallungen verschwinden. Ich frage mich jedoch wieder, wie wir den Hirtinnen durch unsere Präsenz geholfen haben - die Siedler*innen bleiben während unserer Anwesenheit zwar fern, dafür tauchen nun Soldat*innen auf. Als Sabah vor

meiner Abreise erklärte, sie sei so froh um die Unterstützung von EAPPI, wird mir klar, dass bereits reine Solidarität Kraft geben kann. Inzwischen bin ich zurück in der Schweiz und ein neues Team führt die Begleitung in Kisan weiter. Bis zum aktuellen Zeitpunkt ist es zu keinen grösseren Zwischenfällen gekommen. Die Zukunft der Hirtinnen bleibt jedoch ungewiss. Klar ist aber, dass sie weiterhin - geleitet vom kulturell verankerten Prinzip «sumud» (Standhaftigkeit) - für ihr Land eintreten werden, auch wenn sie dadurch das Risiko einer Inhaftierung eingehen.

Ein Pionier der ersten Stunde im Einsatz für EAPPI

Zum Tod von Hansruedi Guyer

Zum ersten Mal begegnete ich Hansruedi 2009, kurz vor meinem Einsatz für EAPPI, an der Fotoausstellung von Sami Daher in Solothurn. Neben mir diskutierten zwei Herren eifrig miteinander über die Olivenernte, an der sie offenbar vor kurzem teilgenommen hatten. Einer der beiden war Hansruedi. Richtig kennengelernt haben wir einander später, bei den vielen Veranstaltungen und Meetings in Zusammenhang mit unserem Engagement für Palästina/Israel. Wir haben intensiv miteinander diskutiert, uns ausgetauscht, und oft habe ich bei ihm Rat gesucht – sicher nicht als einzige. Er war ein Pionier bei EAPPI, einer der ersten Einsatzleistenden aus der Schweiz. Ich erinnere mich, dass er erzählte, wie unter ganz anderen Bedingungen als heute gearbeitet wurde, wie die EAs viel mehr auf sich selbst gestellt waren, ohne grosse Unterstützung, dafür mit grösserer Freiheit. Von diesen Erfahrungen berichtete Hansruedi auch an der Ausstellung «Zaungäste», die HEKS anlässlich des 10-jährigen Jubiläums von EAPPI an verschiedenen Orten in der Schweiz zeigte. Sein Engagement und Interesse für Palästina/Israel war noch Jahre nach seinem Einsatz gross. Bis kurz vor seinem Tod beteiligte er sich an der monatlichen Mahnwache in Zürich, die von ihm mitinitiiert wurde. Dankbar erinnern wir uns an die bereichernden Begegnungen mit Hansruedi. Er wird uns fehlen!

Hildegard Koch, ehemalige Menschenrechtsbeobachterin